

SCHULABSENTISMUS

Da in Theorie, Forschung und Praxis zur Thematik des „Schulabsentismus“ uneinheitliche Positionen vorherrschen und mitunter gleiche Begriffe für verschiedene Sachverhalte herangezogen werden, bedarf es einer Begriffserklärung:

Begriffsverwendung

„Schulabsentismus“ als Oberbegriff:

Abwesenheit von der Schule ohne gesetzlichen Rechtfertigungsgrund.

Formen von Schulabsentismus

1. Schulphobie

- Vorliegen eines Vermeidungsverhaltens ohne direkten Bezug zur Schulsituation.
- Oftmals stehen körperliche Beschwerden im Vordergrund für die keine organischen Ursachen gefunden werden konnten.
- Das Kind weigert sich – trotz nachdrücklichen Bemühens der Eltern – in die Schule zu gehen.
- Die häufigste Form der Schulphobie stellt die Trennungsangst dar. Sie tritt insbesondere während der Einschulungsphase zutage, oftmals in Kombination mit anderen Faktoren (z.B.: Erwartungsängste; Furcht, dass den Eltern etwas zustoßen könnte). Aber auch beim Übergang zu anderen Schultypen kann Schulphobie auftreten. Ein dritter Häufigkeitsgipfel ist in der Adoleszenz anzufinden (Erwartungsängste, Trennungsangst, Beginn anderer psychischer Probleme: z.B.: Depression).
- Die eine Seite der Schulphobie ist „Angst“ – die andere Seite „Macht“. Primär ist nicht die Angst vor der Schule, sondern vor der Trennung aus einem vertrauten Milieu vorherrschend, und damit verbunden das Gefühl der eigenen Ohnmacht, Bedeutungslosigkeit, Degradierung.
- Aber: Schulphobie kann auch den persönlich schwierigen Loslösungsprozess der Eltern vom Kind widerspiegeln.

2. Schulangst

- Diese Angststörung entsteht im schulischen Kontext. Die Auslöser lassen sich zumeist auf die Schulsituation bzw. den Schulweg zurückführen.
- Oft spielt kognitive aber auch soziale Überforderung eine Rolle (Schulversagen, Außenseitertum, Angst vor LehrerInnen, Perfektionismus). Kinder mit Schulangst sind meist übersensibel, überbehütet, haben oftmals Probleme im Kontakt mit Gleichaltrigen, können sich nicht durchsetzen, verzagen leicht und fühlen sich generell unsicher.
- Da die Schulangst durch ein oder mehrere Belastungsereignisse manifest wird, müssen diese diagnostisch abgeklärt werden.

3. Formen des Schwänzens und Störens – Entwicklungen zur Schulverweigerung

a) Gelegenheitsschwänzen

- (Eck)stundenschwänzen: sporadisches, kalkuliertes Schwänzen von Einzelstunden,
- gelegentliches Tageschwänzen.

b) Regelschwänzen

- Regelmäßiges Schwänzen bestimmter Fächer,
- Kurzzeitschwänzen von mehreren Tagen,
- Intervallschwänzen: Dies geschieht vor allem dann, wenn Leistungskontrollen drohen, das Gefühl der „Energielosigkeit“ vorherrscht oder aber FreundInnen mit attraktiven Freizeitangeboten locken.
- Gelegentliches Langzeitschulschwänzen.

c) Intensivschwänzen als Schulverweigerung (4.):

- Reversible Schulverweigerung: Jugendliche in diesem Stadium haben mit der Schule noch nicht ganz gebrochen (es bestehen rudimentäre Kontakte zur Schule und den MitschülerInnen).
- Tendenziell irreversibles Schulverweigern: Der Kontakt zur Schule und den Akteuren ist gänzlich abgebrochen.

4.) Schulverweigerung: Es handelt sich dabei um ein gemischtes Syndrom.